

Band 1

Am Anfang

Die Schöpfung

*Text von Anne de Graaf
Bilder von José Pérez Montero*

clv

Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Am Anfang - Die Schöpfung

Inhalt: 1. Mose 1 – 22

Biblischer Hintergrund

Wer hat die Welt gemacht?

Gott erschafft alles

Alles ist schön

Die ersten Menschen

Die erste Entscheidung

Nach dem Bild Gottes

Alles wegen einer Frucht

Sie verstecken sich

Fern von Gott

Aus Eden verbannt

Die erste Familie

Zwei Brüder

Gottes Wahl

Der erste Mord

Ein Mann namens Noah

Nichts als Leid

Noah baut ein Schiff

Die große Flut

Die Fahrt der Arche

Die Rettung

Das Ende des Sturms

Rabe und Taube

Ein Versprechen im Regenbogen

3 **Der Turmbau zu Babel** 18

4 Die Städtebauer 18

4 Höher als die Wolken 19

5 **Abram, der Wanderer** 20

6 Gott erwählt Abram 20

6 Ein Schritt in die richtige Richtung 20

6 **Sarai und Abram** 22

8 Eine Einladung beim Pharao 22

8 Wieder zusammen 22

10 Die Verheißung Gottes 22

10 Wo sind die Kinder? 24

11 Neue Namen für ein besonderes Volk 25

11 Überraschender Besuch 25

12 **Zwei Städte werden zu Staub** 26

12 Auf dem Weg nach Sodom 26

12 Lots Rettung 27

13 **Zwei Söhne von zwei Müttern** 28

14 Abrahams erster Sohn – der Sohn der

14 Sklavin 28

14 Isaaks Geburt 29

16 **Die schwerste Prüfung** 29

16 Abraham und Isaak 29

17 Wahrer Glaube 30

18 Rettung in letzter Minute 30

Bücher zum Alten Testament 32

Bücher zum Neuen Testament 34



Biblischer Hintergrund

Das 1. Buch Mose ist ein Buch des Anfangs. Mit ihm beginnt die Bibel. Es schildert den Anfang der Welt: Wie Gott die ersten Menschen und Tiere und die ganze Erde schuf. Die Geschichten darin sind uralte. Sie handeln von Menschen, die böse wurden und einander Schlimmes antaten, von der schrecklichen Flut, die alles fortspülte und von einem sehr wichtigen Mann namens Abraham.

Mit Abraham beginnt noch einmal etwas Neues. Er war der Stammvater von Gottes erwähltem Volk. Das 1. Buch Mose berichtet von ihm, seinem Sohn, seinen Enkeln und Urenkeln.

Wenn du deine Hand in weichen Ton drückst und dann wieder herausnimmst, siehst du im Ton einen Abdruck deiner Hand. Diesen Abdruck hast du gemacht! Aber hast du dich schon einmal gefragt, wer deine Hand gemacht hat und woher du kommst?

Du kommst von deiner Mutter und deinem Vater und sie von ihren Eltern und so weiter, über viele Jahre hinweg. Wenn du immer weiter zurückgehst, dann kommst du ganz am Ende zur ersten Frau und zum ersten Mann auf Erden. Aber woher kamen sie? Was geschah ganz am Anfang?



Wer hat die Welt gemacht?

Gott erschafft alles

1. Mose 1,1-19

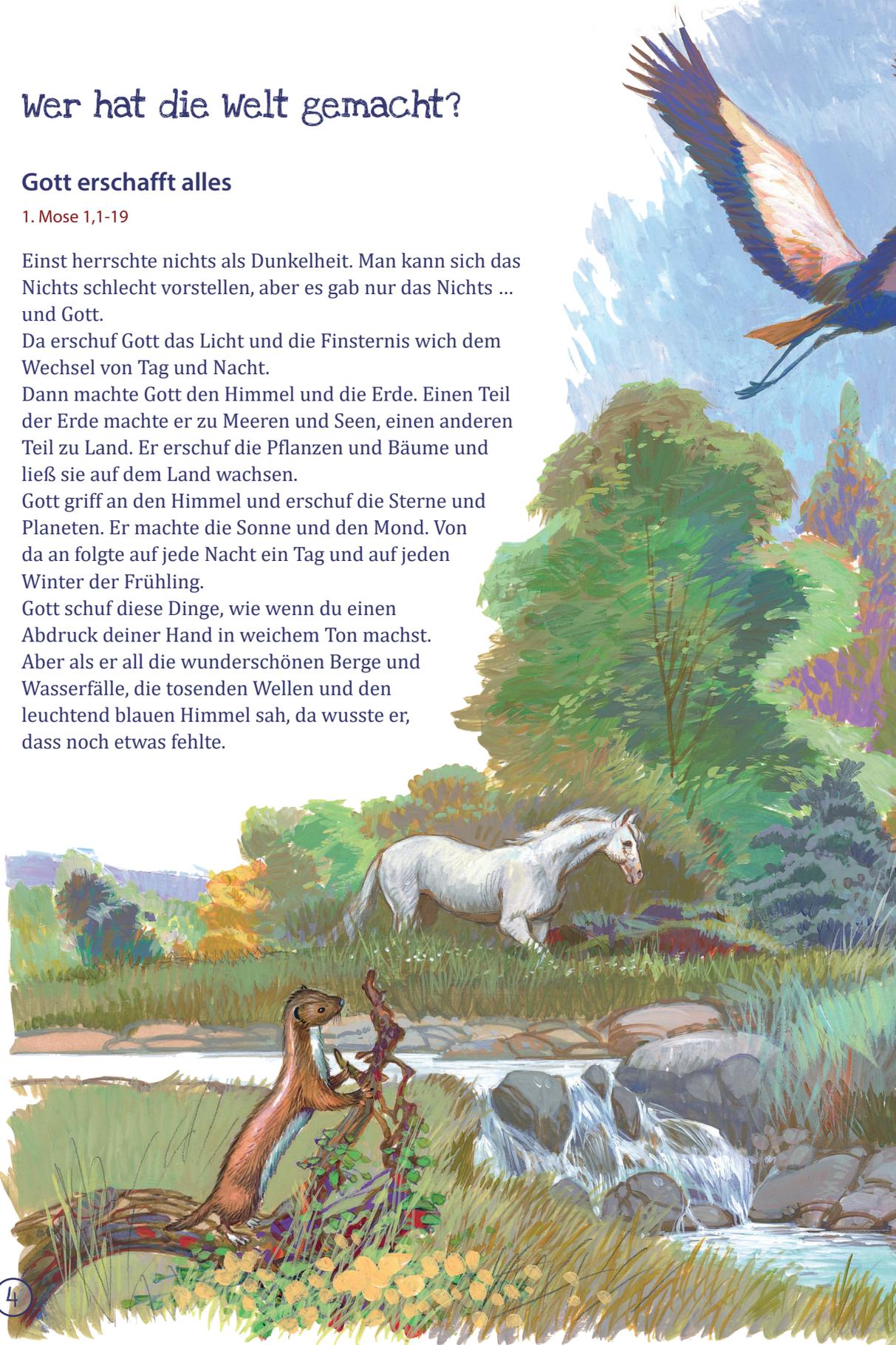
Einst herrschte nichts als Dunkelheit. Man kann sich das Nichts schlecht vorstellen, aber es gab nur das Nichts ... und Gott.

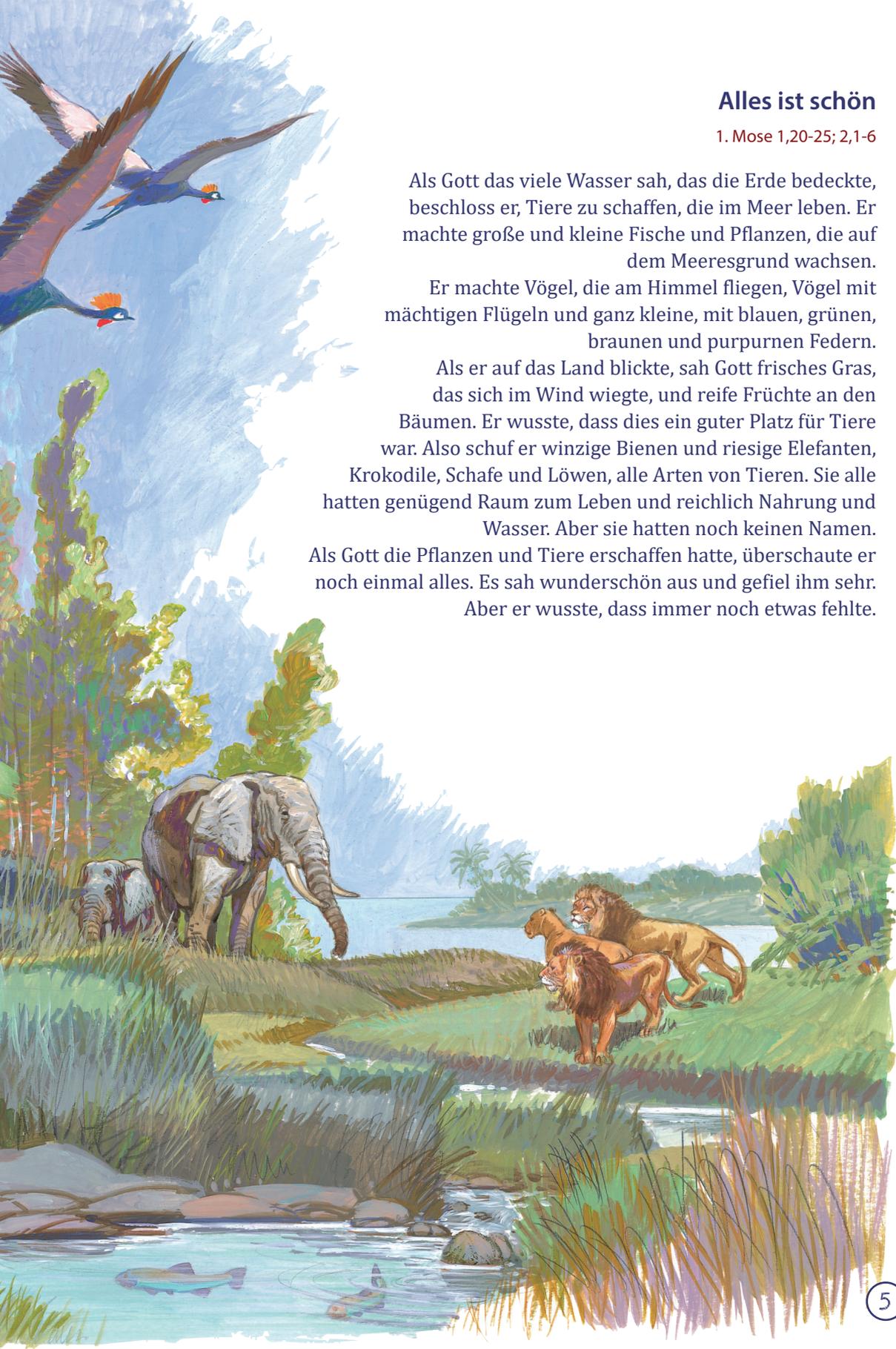
Da erschuf Gott das Licht und die Finsternis wich dem Wechsel von Tag und Nacht.

Dann machte Gott den Himmel und die Erde. Einen Teil der Erde machte er zu Meeren und Seen, einen anderen Teil zu Land. Er erschuf die Pflanzen und Bäume und ließ sie auf dem Land wachsen.

Gott griff an den Himmel und erschuf die Sterne und Planeten. Er machte die Sonne und den Mond. Von da an folgte auf jede Nacht ein Tag und auf jeden Winter der Frühling.

Gott schuf diese Dinge, wie wenn du einen Abdruck deiner Hand in weichem Ton machst. Aber als er all die wunderschönen Berge und Wasserfälle, die tosenden Wellen und den leuchtend blauen Himmel sah, da wusste er, dass noch etwas fehlte.





Alles ist schön

1. Mose 1,20-25; 2,1-6

Als Gott das viele Wasser sah, das die Erde bedeckte, beschloss er, Tiere zu schaffen, die im Meer leben. Er machte große und kleine Fische und Pflanzen, die auf dem Meeresgrund wachsen.

Er machte Vögel, die am Himmel fliegen, Vögel mit mächtigen Flügeln und ganz kleine, mit blauen, grünen, braunen und purpurnen Federn.

Als er auf das Land blickte, sah Gott frisches Gras, das sich im Wind wiegte, und reife Früchte an den Bäumen. Er wusste, dass dies ein guter Platz für Tiere war. Also schuf er winzige Bienen und riesige Elefanten, Krokodile, Schafe und Löwen, alle Arten von Tieren. Sie alle hatten genügend Raum zum Leben und reichlich Nahrung und Wasser. Aber sie hatten noch keinen Namen.

Als Gott die Pflanzen und Tiere erschaffen hatte, überschaute er noch einmal alles. Es sah wunderschön aus und gefiel ihm sehr. Aber er wusste, dass immer noch etwas fehlte.

Die ersten Menschen

1. Mose 1,26-31; 2,17.18-23

Damals gab es noch keine Menschen auf der Erde.

Gott wollte aber ein Wesen schaffen, das ihm ähnlich war, so wie du deiner Mutter und deinem Vater ähnelst.

Gott nahm eine Handvoll lockere Erde, blies sie an und schuf daraus Leben: den ersten Menschen. Von Gottes Hand war er gemacht und er glich Gott. Sein Name war Adam, das bedeutet »Menschheit«.

Gott brachte all die verschiedenen Tiere zu Adam und sagte ihm, sie sollten so heißen, wie er sie nennen wollte. Adam nannte ein Tier Nilpferd, ein anderes Schmetterling. Er gab allen Vögeln, vom Flamingo bis zum Fasan, ihren Namen. Als schließlich jedes einzelne Lebewesen auf Erden seinen Namen hatte, sah Gott, dass keines der Tiere ein wirklicher Gehilfe für Adam sein konnte. Deshalb nahm er, als Adam schlief, ein Stück von ihm und machte daraus ein Wesen, das wie Adam war und sich doch von ihm unterschied. Es war die erste Frau. Als Adam erwachte, freute er sich sehr, denn nun hatte er jemanden, der so war wie er, eine Freundin und Gehilfin. Aber noch hatte sie keinen Namen.

Gott war sehr zufrieden, als er Adam und die Frau geschaffen hatte. Er wollte einen Tag lang von der Arbeit ruhen und segnete alles, was er erschaffen hatte. Deshalb haben auch wir einen Ruhetag in der Woche. Es soll ein Tag sein, an dem wir nicht arbeiten und uns an all den schönen Dingen freuen, die Gott jedem von uns geschenkt hat.

Die erste Entscheidung

Nach dem Bild Gottes

1. Mose 2,8-17.24.25

Gott suchte den schönsten Teil der Erde aus und gab ihn Adam und der Frau zum Wohnen. Es war ein Garten mit Namen Eden. Blumen in den leuchtendsten Farben blühten dort und immerzu wärmte die Sonne sie mit ihren Strahlen. Im Garten Eden lebten die Tiere friedlich miteinander und es gab keine Angst.

Adam und die Frau liebten Gott sehr. Sie waren ihm dankbar für die herrliche Welt, die er ihnen gegeben hatte.

Sie gingen ohne Kleider in ihrem Garten umher, denn sie hatten keinen Grund, sich zu schämen. Eines fanden sie noch schöner als die bunten Blumen, die hohen Bäume und den lieblichen Duft im Garten: dass Gott für sie sorgte und dass sie ihm alles sagen konnten.

Gott erlaubte Adam und der Frau zu tun, was immer sie wollten. Nur eine Regel mussten sie befolgen. Gott sagte: »Ihr dürft die Früchte von allen Bäumen essen bis auf einen. Das ist der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.«

Die beiden Menschen verstanden dieses Gebot.





Alles wegen einer Frucht

1. Mose 3,1-6

Eines von den vielen Tieren im Garten Eden war heimtückisch, die Schlange. Eines Tages schlich sie zu der Frau und fragte listig: »Ihr dürft also von allen Bäumen essen?« »Ja«, antwortete die Frau, »nur von einem nicht. Gott, hat gesagt, wenn wir von dem Baum in der Mitte des Gartens essen, werden wir sterben.«

Die Schlange lachte sie aus. »Von wegen! Ihr sollt nur nicht von dem Baum essen, weil Gott nicht will, dass ihr so klug werdet wie er und wisst, was gut und was böse ist.« Da wurde die Frau unsicher. Sie ging zu dem großen Baum in der Mitte des Gartens. Seine Früchte sahen verlockend aus. Sollte sie Gott ungehorsam sein? Sie wusste, dass sie sich entscheiden musste. Gott hatte ihr die Freiheit gelassen, zu gehorchen oder nicht. Sie entschied sich. Sie wählte den Ungehorsam.

Sie pflückte eine Frucht und biss hinein. Dann ging sie zu Adam und bot ihm ebenfalls davon an. Sobald sie beide abgebissen hatten, wussten sie auf einmal, dass sie Böses getan hatten.

Sie verstecken sich

1. Mose 3,7-13

In dem Augenblick, in dem Adam und die Frau von der verbotenen Frucht gekostet hatten, sahen sie plötzlich alles um sich herum mit anderen Augen. Sie sahen zum Beispiel, dass sie keine Kleider anhatten. Und zum ersten Mal schämten sie sich. Rasch machten sie sich Kleider.

Auf einmal hörten sie, wie Gott im kühlen Abendwind durch den Garten ging. Sie rannten blindlings davon und suchten verzweifelt nach einem Versteck.

Der Herr sagte: »Wo seid ihr?«

»Schau nicht zu uns her, Gott. Wir haben nichts Richtiges an«, rief Adam.

»Wer hat euch gesagt, dass ihr nackt seid? Habt ihr etwa vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gegessen?«, fragte Gott.

Adam sagte: »Die Frau hat mir eine Frucht gebracht und davon habe ich gegessen.«

»Aber die Schlange hat mich belogen, nur deshalb haben wir gegessen«, sagte die Frau.

Aber was sie auch sagen mochten, von nun an hing eine dunkle Wolke über Adam und der Frau. Die Sonne wärmte sie nicht mehr und

zum ersten Mal
hatten sie Angst.





Fern von Gott

1. Mose 3,14-19

Adam und die Frau hatten Angst, was Gott nun mit ihnen tun würde. Sie waren ihm noch nie ungehorsam gewesen. Aber nun schien all das Glück und die Geborgenheit in dem Garten, den Gott ihnen geschenkt hatte, auf einmal verschwunden.

Gott sagte zur Schlange: »Weil du die Frau dazu gebracht hast, mir ungehorsam zu sein, musst du von nun an auf dem Bauch im Staub kriechen. Die Frau und ihre Kinder werden immer deine Feinde sein.«

Dann wandte sich Gott den beiden Menschen zu. Er war zutiefst bekümmert, weil er seine Kinder nun dafür, dass sie sich für das Falsche entschieden hatten, bestrafen musste. Er tat es nur, weil er sie liebte und nicht wollte, dass sie Unrecht taten. Adam und die Frau sollten wissen, dass sie alle Entscheidungen selber treffen müssen, dass aber manche Entscheidungen etwas Gutes bewirken und andere zu etwas Schlimmem führen.

Zu der Frau sagte Gott: »Weil du mir nicht gehorcht hast, wirst du Schmerzen haben, wenn du Kinder bekommst. Trotzdem wirst du Adam und seine Liebe brauchen, so wie er die deine braucht.«

Dann sah der Herr Adam an. Adam war nach Gottes Bild geschaffen und es schmerzte Gott, ihn zu bestrafen. »Adam, weil du mir nicht gehorcht hast, wirst du von nun an schwer arbeiten müssen, wenn du etwas zu essen haben willst. Und wenn du stirbst, wird dein Körper wieder zu Staub werden, denn aus Staub bist du gemacht.«

Adam wandte sich der Frau zu und nahm ihre Hand.

Aus Eden verbannt

1. Mose 3,20-24

Dann mussten sie den Garten Eden verlassen, damit sie nicht noch einmal ungehorsam würden und vielleicht vom Baum des Lebens, einem anderen verbotenen Baum, essen würden.

Adam und die Frau sahen sich an. Sie hatten Angst vor dem, was vor ihnen lag. Wenn sie den Garten Eden nun verließen, würden sie schwer arbeiten müssen, um genug Essen zu haben.



Erst jetzt gab Adam der Frau einen Namen. Er nannte sie Eva, das heißt »lebendig«.
Adam und Eva senkten den Kopf. Sie waren traurig. Sie wussten, dass Gott sie weiter lieben würde. Aber am schlimmsten war für sie, dass sie nun nie mehr so nah bei Gott sein würden wie vorher.

Die erste Familie

Zwei Brüder

1. Mose 4,1,2

Nachdem Adam und Eva Eden verlassen hatten, sorgten sie füreinander und gründeten eine Familie. Ihr erstes Kind, das geboren wurde, war ein Junge und sie nannten ihn Kain. Dann bekamen sie noch einen zweiten kleinen Sohn; ihn nannten sie Abel. Kain und Abel wuchsen miteinander auf und halfen ihren Eltern bei ihrer schweren Arbeit. Kain baute Getreide an. Er liebte es, wenn der Wind durch sein Haar wirbelte und wenn der Regen auf das Getreide fiel. Das Korn wurde zu Mehl vermahlen und man konnte Brot daraus backen. Außerdem sammelte Kain gesundes Gemüse und Früchte für die ganze Familie. Abel züchtete Ziegen und Schafe. Er molk die Ziegen und so hatte die ganze Familie Milch zu trinken. Manchmal tötete er eines seiner Schafe, damit sie Fleisch zu essen hatten.



Gottes Wahl

1. Mose 4,3-7

Eines Tages nahm Kain von seinem Getreide und wollte Gott danke sagen für alles, was er für seine Familie getan hatte. Abel machte es genauso, aber er suchte extra das schönste seiner neuen Lämmchen aus, um es Gott zu schenken. Gott blickte auf die Geschenke der beiden und Abels Geschenk war ihm lieber als das von Kain.

Das machte Kain wütend. Gott sagte zu ihm: »Warum bist du zornig? Wenn du mir dein bestes Getreide gegeben hättest, würde ich mich über dich genauso freuen. Aber wenn du das Falsche tust, dann wirst du immer wieder Falsches tun. Es ist deine Entscheidung, aber ich helfe dir, wenn du mich lässt.«

Der erste Mord

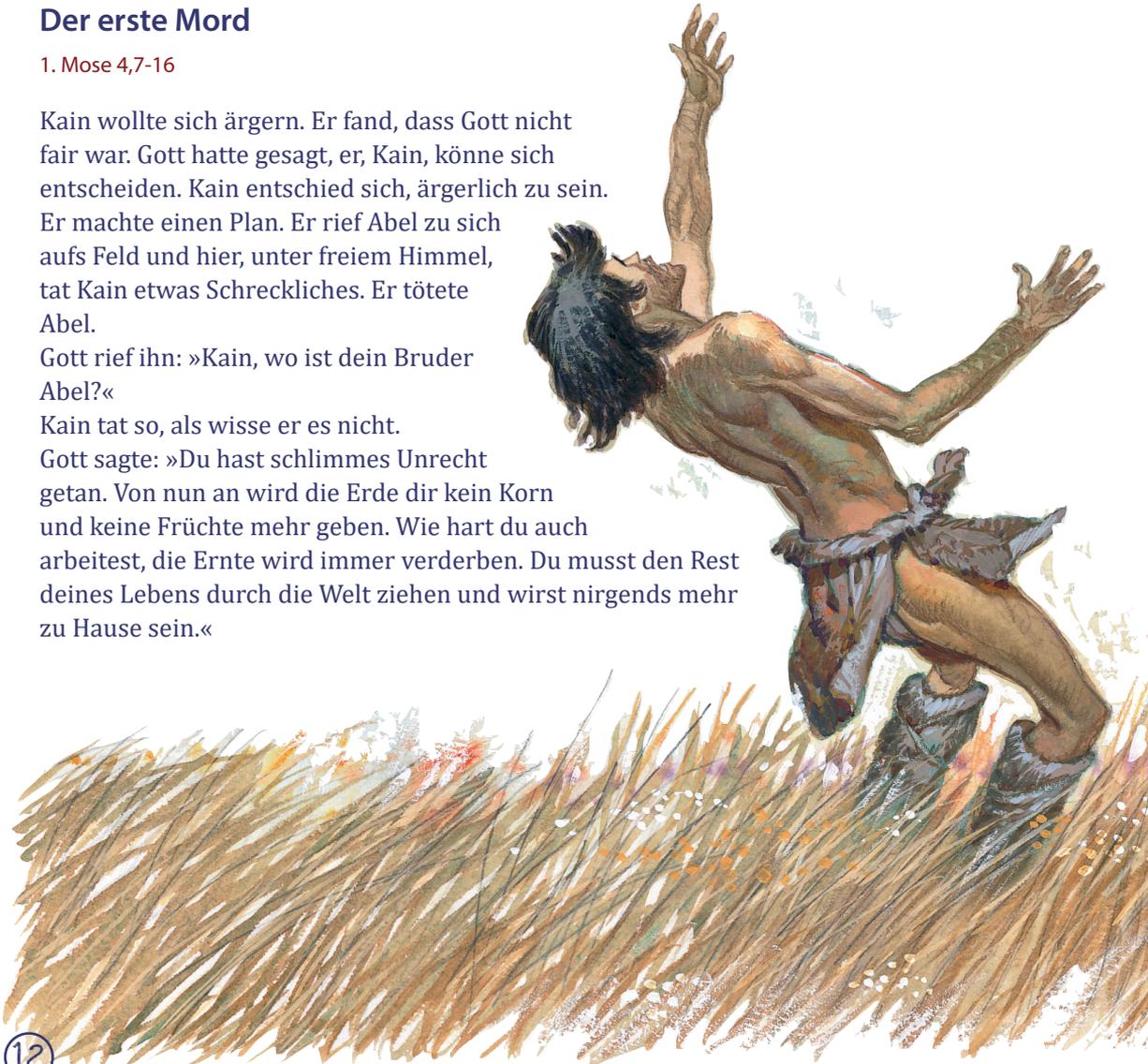
1. Mose 4,7-16

Kain wollte sich ärgern. Er fand, dass Gott nicht fair war. Gott hatte gesagt, er, Kain, könne sich entscheiden. Kain entschied sich, ärgerlich zu sein. Er machte einen Plan. Er rief Abel zu sich aufs Feld und hier, unter freiem Himmel, tat Kain etwas Schreckliches. Er tötete Abel.

Gott rief ihn: »Kain, wo ist dein Bruder Abel?«

Kain tat so, als wisse er es nicht.

Gott sagte: »Du hast schlimmes Unrecht getan. Von nun an wird die Erde dir kein Korn und keine Früchte mehr geben. Wie hart du auch arbeitest, die Ernte wird immer verderben. Du musst den Rest deines Lebens durch die Welt ziehen und wirst nirgends mehr zu Hause sein.«



Kain hatte sich nie überlegt, was sein würde, nachdem er Abel getötet hatte. Nun lernte er, dass jede Entscheidung Folgen hat.

Jetzt tat es ihm leid, was er getan hatte. Abel war eben doch sein bester Freund gewesen. Kain hatte auch Angst davor, dass er gar kein Essen mehr finden würde, denn auf dem Feld würde ja nichts mehr wachsen.

Am schlimmsten aber war, dass er Gott nicht mehr hören und spüren würde. Gott schickte ihn in ein Land im Osten von Eden, in das Land Nod, was so viel heißt wie »umherziehend«.

Ein Mann namens Noah

Nichts als Leid

1. Mose 4,17-6,12

In den folgenden Jahren schenkte Gott Adam und Eva und auch Kain und seiner Frau viele Kinder. Ihre Kinder hatten wieder Kinder und die hatten wieder Kinder, bis ganz viele Menschen auf der Welt lebten.

Bald aber hatten sich die meisten Menschen von Gott abgewandt. Sie brachten ihren Kindern nicht mehr bei, Gott für seine Gaben zu danken und immer wieder taten sie Böses statt Gutes.



F. M. Maters

Gott war sehr traurig über die Menschen. Er sah, wie sie logen und Unrecht taten und einander kränkten und wünschte, er hätte niemals Menschen erschaffen. Im Gegensatz zu den Tieren begingen die Menschen das Unrecht mit Absicht. Da beschloss Gott, das Leben auf Erden wieder auszulöschen.

Noah baut ein Schiff

1. Mose 6,13-22

Ein Mensch aber war nicht böse. Sein Name war Noah. Noah betete oft zu Gott, er hörte auf Gottes Antworten und gehorchte ihm. Das gefiel Gott.

Gott sagte zu Noah: »Ich werde eine riesige Flut schicken, die das ganze Land bedeckt und alle werden ertrinken. Aber dich und deine Familie will ich retten. Baue ein großes Schiff, genauso wie ich es dir sage und nimm von jeder Tierart zwei mit auf das Schiff. Nimm genug Futter für die Tiere und Essen für dich mit. An Bord des Schiffes wirst du sicher sein.«

Als Noah das hörte, bekam er Angst, aber er wusste, dass er Gott vertrauen konnte. Gott würde ihn beschützen, wenn er es versprach. Also tat Noah, was Gott ihm gesagt hatte.

Gott ließ Noah ein Schiff bauen, die Arche. Sie war so gebaut, dass sie die Flut überstehen würde.

Als Noah die Arche baute, wussten seine Nachbarn nicht, was sie davon halten sollten. Sie sahen ihm zu und fragten: »Aber wo ist das Meer? Wir leben doch in der Wüste.«

Noah sagte ihnen, was Gott ihm gesagt hatte. Er sagte, dass sie noch immer Zeit hätten, Gott um Verzeihung zu bitten und ihr Leben zu ändern. Aber die Leute lachten nur.

Die große Flut

Die Fahrt der Arche

1. Mose 7,1-16

Als die Arche fertig war, kletterten Noah und seine Familie hinein und ließen die Tür offen. Und schon bald machten sich große und kleine Tiere auf den Weg zur Arche. Was war das für ein Anblick! Und was für ein Lärm!

Es war so laut, dass die Nachbarn herauskamen und sich kopfschüttelnd alles ansahen.

Da brüllten Löwen, schrien Esel, bellten Hunde, sangen Vögel und blöckten Schafe. Immer zu zweit betraten sie die Arche, Tiere aller Arten und Größen. Winzige Würmer krochen hinein. Pferde bäumten sich auf und Hasen hoppelten.

Als alle Tiere drinnen waren, schloss Gott die Schiffstür und verriegelte sie fest. Und dann fing es an zu regnen.





Die Rettung

1. Mose 7,17-8,1

Es regnete und regnete. Das waren keine Regentropfen mehr, das waren ganze Wasserfälle, die da vom Himmel kamen. Es regnete vierzig Tage und vierzig Nächte lang. Noahs Arche stieg höher und höher. Bald war sie so hoch wie die Berge und dann verschwanden auch noch die letzten Bergspitzen unter dem vielen Wasser. Als das Land überflutet war, ertranken alle Lebewesen auf der Erde, alle Menschen und Tiere, denn es gab kein trockenes Fleckchen mehr. Das Wasser war überall. Aus Tagen wurden Wochen. Noah und seine Familie hatten das Gefühl, als ob sie schon immer inmitten der Gerüche und Laute von so vielen Tieren gelebt hätten. Es gab keinen Unterschied zwischen Nacht und Tag, weil sie immer im Bauch des Schiffes blieben. Denn dunkle Regenwolken ließen sowieso kein Sonnenlicht durchdringen.

Aber Gott vergaß nicht, was er Noah versprochen hatte. Nach vierzig Tagen schickte er einen Wind auf die Erde und das Wasser begann zu sinken.

Das Ende des Sturms

1. Mose 8,2

Noah wachte im Dunkeln auf, wie immer, seit der Sturm begonnen hatte. Aber heute war etwas anders. Er schaute zu seiner Familie hinüber. Sie schliefen noch alle. Die Tiere waren ruhig. Die Arche schwankte von einer Seite zur anderen, wie immer. Was war also anders?

Auf einmal wusste er es. Er hörte, wie die Wellen an das Schiff schwappten. Bisher hatte der Regen jedes andere Geräusch übertönt. Der Regen hatte endlich aufgehört.

Noah rannte durch das Schiff und weckte alle auf. »Es ist vorbei, die Flut ist vorbei. Wir wollen Gott danken, dass er uns verschont hat und dem Sturm ein Ende gemacht hat«, rief er laut. Die ganze Familie versammelte sich und lobte Gott. Aber es dauerte noch viele Monate, bis das Wasser so weit gefallen war, dass die Arche auf Land aufsetzen konnte.

Rabe und Taube

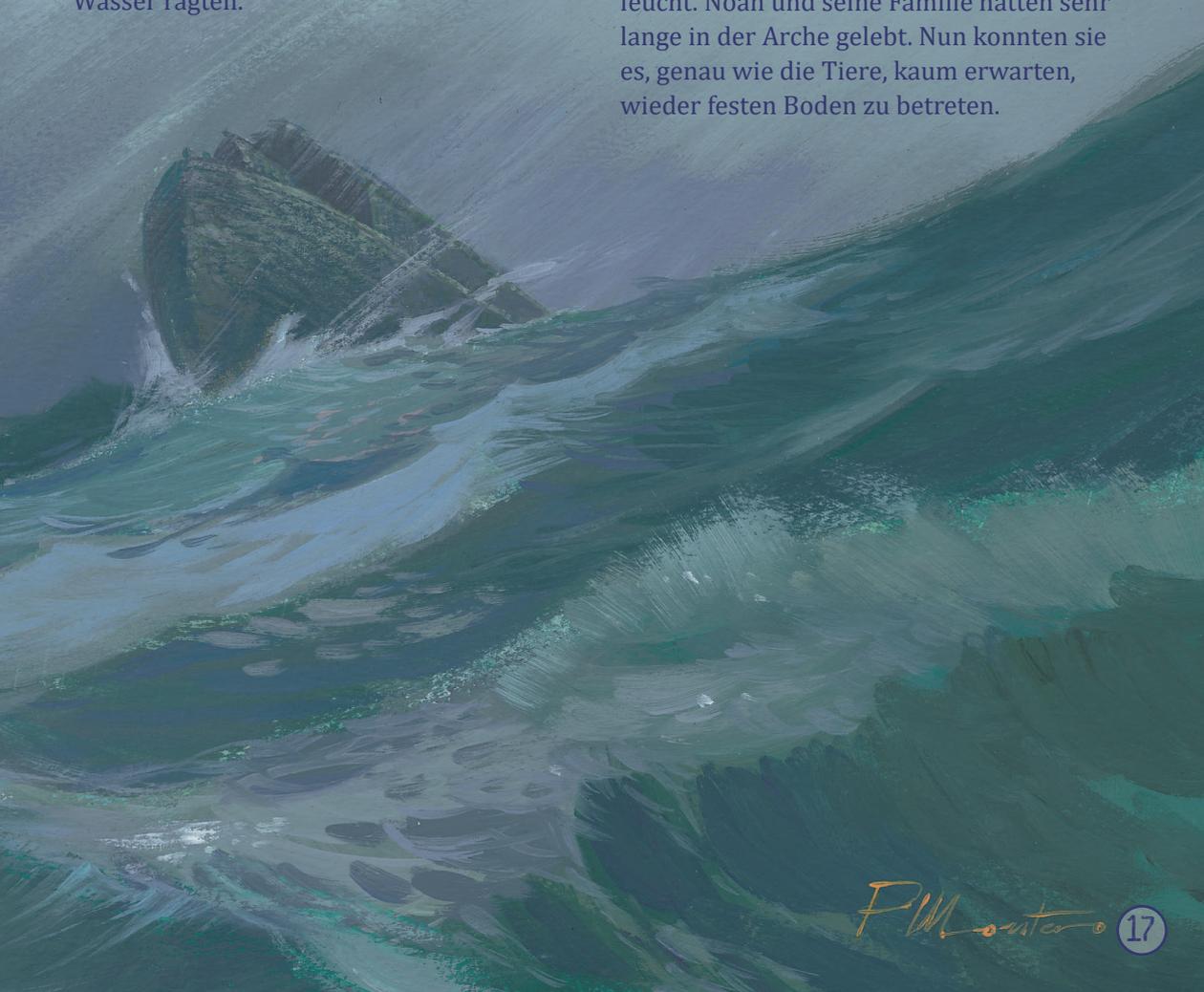
1. Mose 8,3-14

Einige Monate später kletterten Noah und seine Familie an Deck der Arche. Ringsherum sahen sie nur Wasser und dazwischen ein paar Berggipfel, die aus dem Wasser ragten.

Noah wartete noch einen Monat, dann ließ er einen Raben fliegen. Er wollte sehen, ob er trockenes Land finden würde.

Aber es war noch zu früh. Dann ließ er eine Taube fliegen und wartete, ob sie sich irgendwo niederlassen würde. Die Taube kam wieder zurück. Als er sie eine Woche später wieder fliegen ließ, brachte sie einen Olivenzweig im Schnabel mit. Es gab also irgendwo ein Stückchen trockenes Land, wo Bäume wuchsen. Eine Woche später schickte Noah die Taube noch einmal fort. Aber diesmal kam sie nicht zurück. Sie hatte einen Platz zum Nisten gefunden.

Viele Monate nach der Flut entfernte Noah das Dach der Arche und sah, dass die Erde nicht mehr unter Wasser stand. Ein paar Wochen später war der Boden kaum noch feucht. Noah und seine Familie hatten sehr lange in der Arche gelebt. Nun konnten sie es, genau wie die Tiere, kaum erwarten, wieder festen Boden zu betreten.



Ein Versprechen im Regenbogen

1. Mose 8,15-9,17

Gott sagte zu Noah: »Jetzt könnt ihr alle das Schiff verlassen und dürft wieder auf der Erde Häuser bauen.«

Die Tiere drängten sich vor der Tür. Sie machten fast noch mehr Lärm als damals, als sie in das Schiff gekommen waren. Es war ein Kreischen und Schnauben, ein Muhen und Mähen, als sie zu zweit über die Planken hinunterkletterten und sich über das Land verteilten. Als das Boot leer war, bauten Noah und seine Familie einen großen Tisch, einen Altar. Sie dankten Gott, dass er sie das ganze Jahr hindurch bewahrt hatte. Gott freute sich so sehr über ihren Dank, dass er versprach, nie mehr alles Leben auf der Erde zu zerstören. Und von nun an sollte auf jeden Winter ein Frühling folgen. Dann tat Gott etwas Einzigartiges. Er ließ den ersten Regenbogen

entstehen, funkelnd in allen Farben, die er finden konnte. »Als Zeichen für mein Versprechen, dass die Erde nie mehr überflutet werden wird, habe ich meinen Regenbogen in die Wolken gemalt.«

Der Turmbau zu Babel

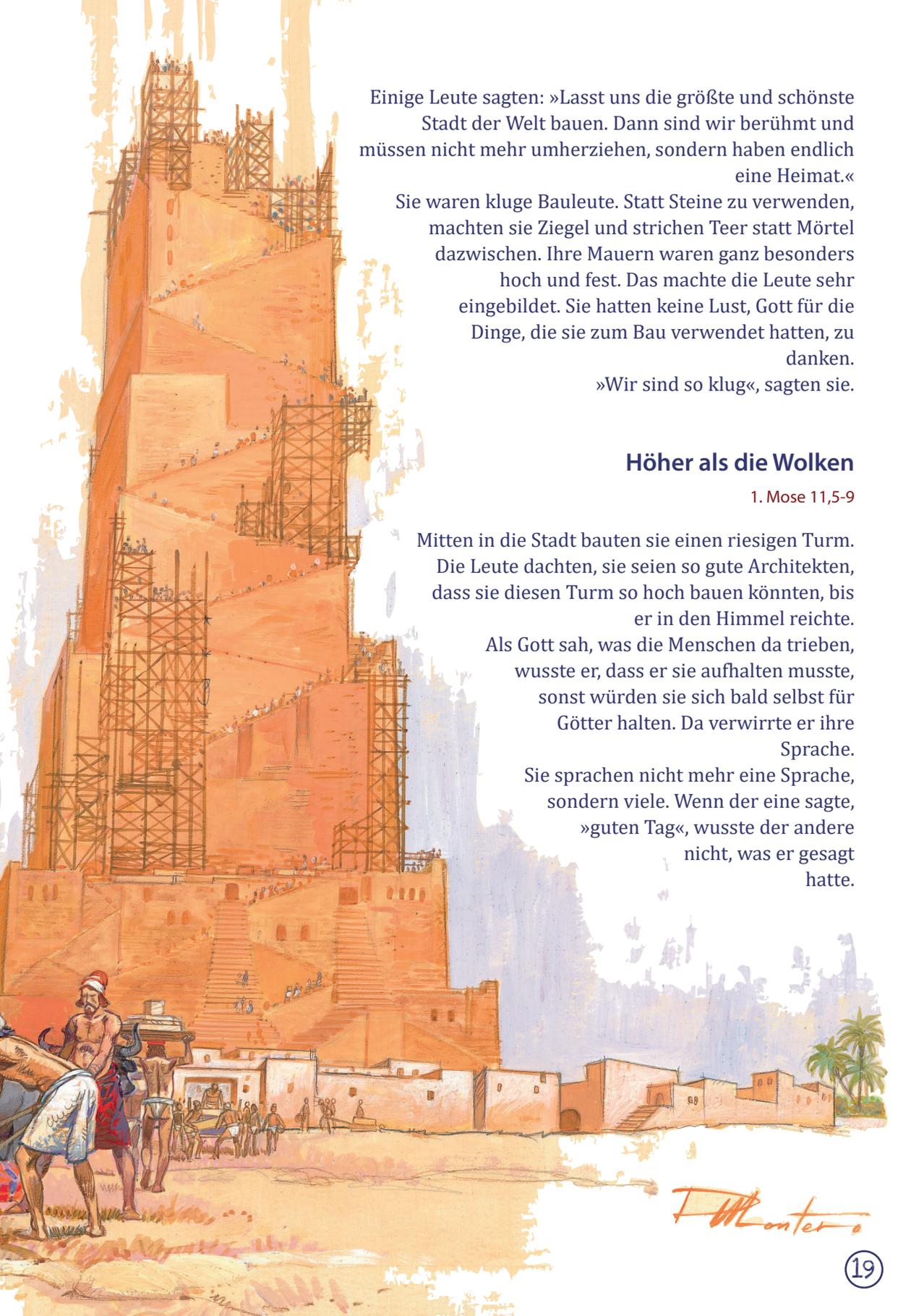
Die Städtebauer

1. Mose 10,1-11,4

Noahs Söhne hatten viele Kinder und die hatten wieder viele Kinder und so fort. Die Menschen lebten im ganzen Land und lernten den Boden zu bestellen, Vieh zu züchten und große Städte zu bauen.

Weil sie alle von derselben Familie abstammten, sprachen alle auch dieselbe Sprache. Auch wenn jemand von weit her kam, konnten ihn alle verstehen.





Einige Leute sagten: »Lasst uns die größte und schönste Stadt der Welt bauen. Dann sind wir berühmt und müssen nicht mehr umherziehen, sondern haben endlich eine Heimat.«

Sie waren kluge Bauleute. Statt Steine zu verwenden, machten sie Ziegel und strichen Teer statt Mörtel dazwischen. Ihre Mauern waren ganz besonders hoch und fest. Das machte die Leute sehr eingebil­det. Sie hatten keine Lust, Gott für die Dinge, die sie zum Bau verwendet hatten, zu danken.

»Wir sind so klug«, sagten sie.

Höher als die Wolken

1. Mose 11,5-9

Mitten in die Stadt bauten sie einen riesigen Turm. Die Leute dachten, sie seien so gute Architekten, dass sie diesen Turm so hoch bauen könnten, bis er in den Himmel reichte.

Als Gott sah, was die Menschen da trieben, wusste er, dass er sie aufhalten musste, sonst würden sie sich bald selbst für Götter halten. Da verwirrte er ihre Sprache.

Sie sprachen nicht mehr eine Sprache, sondern viele. Wenn der eine sagte, »guten Tag«, wusste der andere nicht, was er gesagt hatte.

Er dachte zum Beispiel, der andere hätte gesagt: »Kann ich mir dein Werkzeug ausleihen?« Auf diese Weise konnte man keinen Turm bauen.

So blieb die Stadt für immer unfertig. Und sie erhielt den Namen »Babel«, das heißt »verwirrt«, weil der Herr dort die Sprachen der Menschen verwirrte.

Und Gott verstreute die Menschen über die ganze Welt. Nun konnten sie keine großartigen Pläne mehr schmieden und allzu eingebildet werden.

Abram, der Wanderer

Gott erwählt Abram

1. Mose 12,1-3

Viele, viele Jahre später lebte ein Mann namens Abram. Er und seine Frau Sarai wohnten im Land Haran. Sie hatten Schafe, Kühe, Ziegen und Kamele. Abram und Sarai waren sehr glücklich.

Sie bewahrten ihren Besitz in Zelten auf. Nachts schliefen sie oft draußen. Unter freiem Himmel, im Glanz der Sterne, konnten sie Gottes Nähe förmlich spüren. Oft wünschten sich Abram und Sarai dann ein Kind, aber die Jahre vergingen und sie bekamen keins.

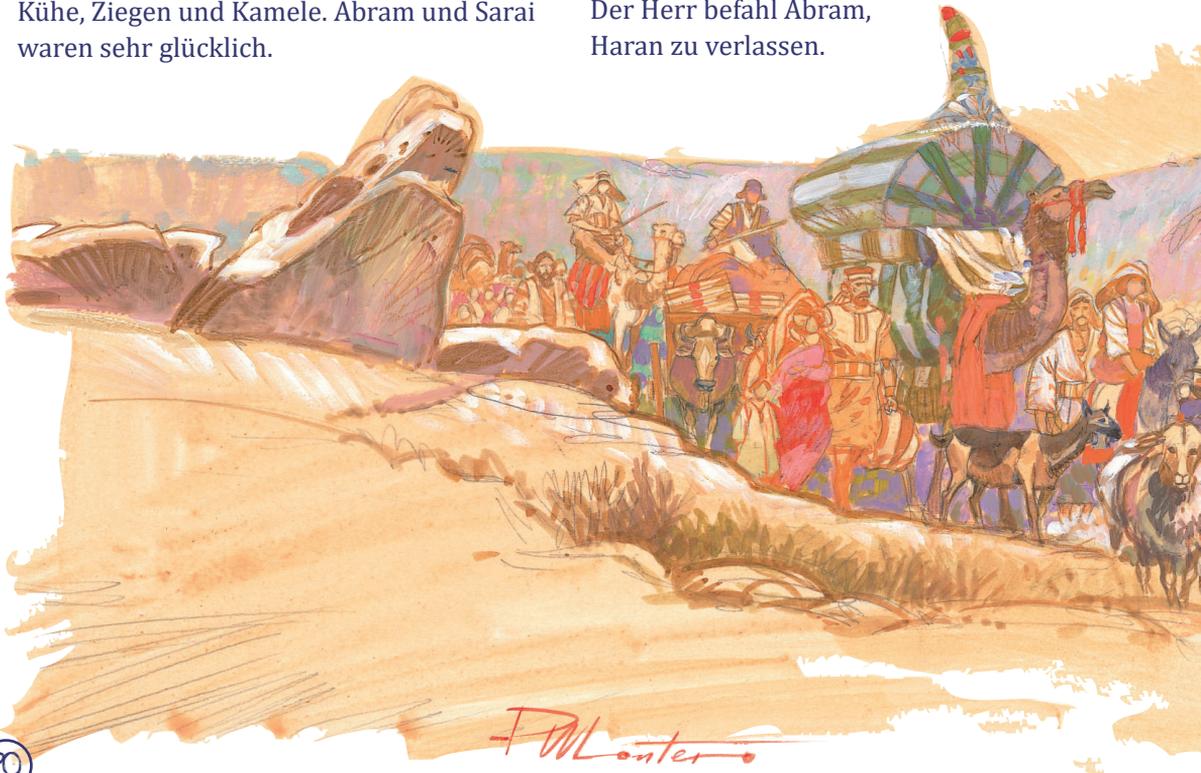
In einer sternklaren Nacht draußen in der Wüste, als die Nachtvögel sangen und Sarai neben ihm schlief, hörte Abram Gottes Stimme.

Er stand auf und ging ein Stück in die Wüste. Gott hatte ihm Wunderbares zu sagen. »Abram, ich werde ein großes Volk aus dir machen und dich beschützen. Alle Völker auf Erden werden durch dich gesegnet sein.«

Ein Schritt in die richtige Richtung

1. Mose 12,4-9

Zitternd stand Abram da. Er konnte seinen Ohren kaum trauen. Warum hatte Gott gerade ihn erwählt? Der Herr befahl Abram, Haran zu verlassen.



Abram gehorchte, obwohl er nicht wusste, wohin der Herr ihn führen würde. Er vertraute Gott. Auch Sarai vertraute Gott. Sie ließ die Zelte abbrechen und auf Kamele laden. »Packt Essen zusammen und bereitet euch auf eine lange Reise vor«, wies sie die Diener an.

»Aber wohin werden wir gehen?«, fragten die Leute.

»Ich weiß nicht«, sagte Sarai.

Dann lächelte sie. Wenn Abram abwarten konnte, bis Gott es ihnen sagte, dann konnte sie es auch.

Gott führte Abram und Sarai mit all ihren Kamelen, Schafen, Ziegen und vielen Dienern in das Land Kanaan. »Das ist das Land, das ich deinen Kindern geben werde«, sagte Gott zu Abram. Aber Gott wollte nicht, dass Abram sich in Kanaan niederließ,

noch nicht.

